

# Deutsche Wacht.

Antäglich des Monatswechsels ersuchen wir jene Abnehmer der „Deutschen Wacht“, die mit der Bezugsgebühr im Rückstande sind, um die recht baldige Einsendung derselben, damit keine Störung in der regelmäßigen Zustellung der Zeitung eintrete.

Die Verwaltung.

## Los von Galizien!

Bedarf es noch weiterer Beweise für die Verurteilung der im Linzer Programme aufgestellten Forderung nach der Losrennung Galiziens von dem österreichischen Staatskörper, an den es sich wie eine Schmarozerpflanze anklammert und ihn auslaugt, bedarf es noch einer eingehenderen Begründung dieser im eigenen Interesse des Staates gelegenen deutschen Forderung, als der gegenwärtigen Forderung der Schlachzigen und ihrer Söldlinge im Parlament? Während in dem Lande der blutigen Wahlen und der ärgsten Bureaukratenwirtschaft gegenwärtig ein Betrugsprocess geführt wird, in dem ein Genosse dieser adeligen Volksausbeuter in Galizien, der ehemalige Reichsrathsabgeordnete Szepanowski, auf der Anklagebank sitzt, weil es ihm nicht rechtzeitig gelang, eine Ministerstelle oder sonst einen fetten Posten behufs Rangierung seiner Verhältnisse zu erringen, spielen sich die ehemaligen Kollegen dieses Typus' eines Schlachzigen auf die schmeihernden Auftraggeber nicht nur der an Steuerkraft so thurmhoch über den Polaken stehenden Deutschen, sondern auch der Regierung auf, um vielleicht wieder ein 106 Millionen-Geschenk als Preis ihres Gutsseins herauszuschlagen.

Und unter der Fuchtel Jaworski's krümmen sich demüthig die anfangs wild gewordenen Jungschlachten, krümmen sich augenverdrehend die katholische Volkspartei, deren häuerliche Wähler die Polenverbrüderung theuer bezahlen müssen. Wenn man die heuchlerische Tirade des Polenführers Jaworski liest, der der Regierung die Opposition der Polen deshalb ankündigt, weil jedenfalls kein Pole mit

der Bildung des neuen Ministeriums betraut wurde, dem muß die Schamröthe ins Gesicht steigen über die unwürdige Stellung, die das steuerzahlende Volk der diesseitigen Reichshälfte und vor allem die Deutschen dem Schmarozer am österreichischen Staatskörper, dem passiven Galizien, gegenüber einzunehmen gezwungen sind. Was Ungarn zu befehlen vergaß, das besorgt getreulich Galizien auf unsere Kosten. So sehen wir auch im gegenwärtigen Augenblicke die Polen sich anschicken, mittels ihrer gespielten Regierungsfeindschaft auf den Bäckisch hinzuarbeiten, um den die Regierung die Freundschaft dieser charakterfesten Politiker zu erkaufen haben wird. So wird in Oesterreich Politik gemacht! Für den Ausgleich die Sprachenverordnungen und für die Aufhebung dieser den Staat in seinen Grundvesten erschütternden Verordnungen ein Trinkgeld an die Polen, das wir steuerkräftigen Länder bezahlen müssen. Warum überläßt man diese großen Politiker aus Galizien nicht einmal sich selbst, mögen sie es versuchen, in Galizien ihre Staatskunst zu erproben und mit den Einnahmen dieses Landes auch dessen Ausgaben zu decken. Wir Deutschen haben es endgiltig satt, uns von Leuten, deren Schulden wir alljährlich immer wieder zu bezahlen haben, auch noch commandieren zu lassen.

Der Ruf „Los von Galizien“ ist heute nicht mehr der Kampfruf der Anhänger des Linzer Programmes allein, o nein, die Polen selbst haben dafür gesorgt, daß dieser Ruf heute von allen anständigen Politikern der diesseitigen Reichshälfte erhoben wird, weil das hochmüthige und herrschsüchtige Gehaben der Schlachzigenvertreter im Parlament, die mit Rücksicht auf die finanzielle Lage Galiziens hübsch beschreiben sein sollten, auch jenen die Augen über die Herren geöffnet hat, die ihren Glauben an die polnische Ritterlichkeit in dem politischen Kampfe nicht aufgeben wollten. Eine Befundung der österreichischen Verhältnisse kann eben nicht früher eintreten, bevor der schädliche Einfluss, den die polnischen Schlachzigen auf die politische und wirtschaftliche Entwicklung in Oesterreich nehmen, vollständig gebrochen, bevor nicht die

Losrennung Galiziens von der diesseitigen Reichshälfte und dessen autonomes Verwaltungsgebiet verfassungsmäßig festgesetzt ist.

## Der Sprachenantrag Schönere's.

In der Dienstagssitzung brachten Abgeordneter Schönere und Genossen folgenden, die Sprachenfrage im Sinne der deutschen Forderungen lösenden Antrag ein:

I.

1. In der Erwägung, daß Verordnungen nur auf Grund eines Gesetzes erlassen werden können; in der Erwägung, daß ohne Gesetz überhaupt keine Staatsbehörde zur Erlassung von Verordnungen befugt ist;

in der Erwägung, daß etwaige Präcedenzfälle gegen ein Gesetz keine schmälernde, beeinflussende oder aufhaltende Kraft haben;

in weiterer Erwägung, daß die Regelung der Sprachenfrage zur Kompetenz der Gesetzgebung und nicht der Regierung gehört;

und in schließlicher Erwägung, daß die k. k. Regierung nicht in der Lage ist, ein Gesetz anzuführen, welches ihr das Recht gibt, die Bestimmung der Amtssprache im Verordnungswege zu verfügen, wird beantragt:

Das hohe Haus wolle beschließen:

Die von der k. k. Regierung (Ministerium Taaffe-Stremayer) am 19. April 1880 verlautbarten gesetzwidrigen Sprachenverordnungen für Böhmen und Mähren werden außer Kraft gesetzt.

2. In der Erwägung, daß es im Interesse des Zusammenhaltens der ehemaligen deutschen Bundesländer Oesterreichs gelegen ist, daß die deutsche Sprache die Sprache des Heeres, dann der Vertretungskörper und der öffentlichen Ämter sei, und daß niemand eine Staatsanstellung oder sonst ein öffentliches Amt bekleiden könne, der nicht der deutschen Sprache in Wort und Schrift mächtig ist;

und in der Erwägung, daß als unverlässliche Voraussetzung für die gesetzliche Regelung der Sprachenfrage vorerst die deutsche Sprache als

Eltern den Kopf wegen des Zukünftigen. Und die Sorge wurde immer intensiver, immer alleinherrschender, als Minni das einzige Kind blieb. Sie war ein Spätling, da Herr und Frau Berger sich in reifen Jahren verheiratet hatten. Mit über-großer Zärtlichkeit wurde das kleine Mädchen erzogen, oder auch nicht erzogen. Die Eltern alterten früh, wurden dick und schwerfällig bei all ihrem Wohlstand.

In welche Hände würde dieses zärtlich behütete Kind einmal kommen? Denn ein Mädchen wächst schließlich doch für den zukünftigen Gatten heran. Wer würde es sein und wie würde es dem armen Kinde ergehen? Man hört ja so viel von unglücklichen Ehen.

Von dem Augenblicke an, da Minni die Tanzstunde besuchte, wurde die Sache schlimm, Herr und Frau Berger hatten keine ruhige Stunde mehr. Ja für die Leute, die keine Wahl haben für ihre Töchter, da ist die Sache leicht, die nehmen den ersten besten. Für Minni mußte der Rechte gesucht werden. Da ergab sich eine Reihe von Fragen, die schier gar nicht zu beantworten waren. Sollte man sie jung verheiraten oder abwarten. Sollte man auf Geld sehen, wie es doch üblich ist und jedenfalls vernünftig, oder sie ganz frei nach ihrem Herzen wählen lassen? Welchen Stand sollte man ins Auge fassen? Officiere sind immer verschuldet, Künstler immer leichtsinnig, Kaufleute können Bankrott machen, Aerzte ansteckende Krankheiten nach Hause bringen, und Anwälte? Ach, die haben mit dem Gerichte zu thun. Und Herr Berger, ein richtiger Philister, hatte ein Grauen vor dem Gerichte.

„Sie wird sich schon selbst einen aussuchen“,

## Allerheiligen.

(Aus dem „Deutschen Blatt“.)

Kränze aus den schönsten Blumen  
Werden auf das Grab gebracht,  
In der Ruhestatt der Todten  
Siehst du Reichthum nur und Pracht!

Ich nun such' ein Grab, ein stilles,  
An die Mauer angelehnt,  
Wo jetzt ruht mein armes Schickslein,  
Wo mein Herze hin sich sehnt.

Einen Strauß hab ich gewunden,  
Blumen sind's: Berggiftsmeinnicht,  
Diese will ich hin ihr legen,  
Wie sie schläft, so engelsrein.

Künden sollen diese Blumen,  
Daß noch wach die alte Lieb,  
Daß ich ihr, der guten Todten,  
Immerdar in Treu verblieb.

Schlichter kann man's nicht mehr zeigen,  
Schlechter ist es drum noch nicht,  
Ob ein Garten voll von Blumen  
Oder ein Berggiftsmeinnicht!

## Minni's „Zukünftiger“.

Von Irma von Bülow.

Niemand begriff recht, warum Herr und Frau Berger sich so viel Sorge machten über Minni's „Zukünftigen“.

Das Mädchen war hübsch, bekam eine stattliche Mitgift und würde mit der Zeit noch etwas erben. Davon freilich wurde grundsätzlich nichts gesprochen, weil die Eltern nicht an den Tod erinnert sein wollten. Trotzdem schien es zweifellos, daß sie einmal sterben würden, und — Minni war ihr einziges Kind.

Es gieng ihnen sehr gut. Herr Berger war Inhaber eines Engrosengeschäftes, von dem er sich zurückziehen wollte, sobald seine Tochter verheiratet sein würde. Diese Verheiratung war, wie gesagt, sein und seiner Frau einziger Kummer. Freilich, eine Tochter überhaupt zu verheiraten, das ist nicht schwer. Das treffen andere Leute auch, und den meisten handelt es sich nur um die Thatsache. Aber bei Minni lag die Sache anders: an wen würde man sie verheiraten? Niemand kann sich vorstellen, welche schwere Sorge das ist mit solchem einzigen Kinde! Das Mädchen war so zart und hatte so viele Eigenheiten.

Minni hatte allerdings viele Eigenheiten, jedoch nicht mehr, und nicht andere, als hübsche, verwöhnte, und anspruchsvolle junge Mädchen häufig zu haben pflegen.

Unmöglich konnte man dem Kinde die Wahl des „Zukünftigen“ allein überlassen. Dazu war sie viel zu „zart“. Schon von dem Augenblicke an, als sie zu laufen begann, zerbrachen sich die



Staatsprache in gesetzlicher Geltung erhalten, beziehungsweise festgesetzt werden muss, wird beantragt: Das hohe Haus wolle beschließen:

Die k. k. Regierung wird aufgefordert, einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch welchen die deutsche Sprache als Staatsprache (Amts-, Verkehrs-, Parlaments- und Heeresprache) festzuhalten und gesetzlich sichergestellt wird.

Für Dalmatien, Galizien (Cudomerien, Krakau) und die Bukowina können Ausnahmsbestimmungen in Bezug auf die Geltung der deutschen Sprache festgestellt werden.

3. Behufs Feststellung der staatsgrundgesetzlichen Bestimmung, durch welche die Gleichberechtigung nur anerkannt, keineswegs aber gewährleistet erscheint, wolle das hohe Haus beschließen:

Es werde die Sprachenfrage einer Regelung durch Sprachengesetze unterzogen, welche Gesetze aber stets nur mit Zweidrittelmehrheit bei Anwesenheit von drei Vierteln aller Mitglieder gültig beschlossen werden können.

## II.

In der Erwägung, dass es im Interesse Oesterreichs überhaupt höchste Zeit ist, um die von beteiligter Seite wiederholt betonte Sonderstellung Galiziens und der Bukowina, sowie der Ausscheidung Dalmatiens zur gesetzlichen Durchführung zu bringen, wird beantragt:

Das hohe Haus wolle beschließen:

Die k. k. Regierung wird aufgefordert, Gesetzesvorlagen einzubringen: a) betreffend die Abgrenzung des Gesetzgebungsgebietes zwischen den vormaligen deutschen Bundesländern (Deutschösterreich einerseits und Galizien nebst der Bukowina andererseits); b) betreffend die Durchführung der Zugehörigkeit Dalmatiens zu den Ländern der ungarischen Krone; c) betreffend die Vertretung von Deutschösterreich einerseits, von Galizien und der Bukowina andererseits in den Delegationen, insoweit als die Personalunion mit Ungarn nicht zur Durchführung gekommen sein wird.

## Politische Rundschau.

**Abgeordneter Dr. Pommer** erhielt von der Privatbeamten-Gruppe des Ersten allgemeinen Beamtenvereines der österr.-ungar. Monarchie in Wien unter dem 26. October 1899 folgendes Schreiben: Euer Hochwohlgeboren! Hochgeehrter Herr Reichsraths-Abgeordneter! Ihrem ganz unvergleichlich opferwilligen Bemühen ist es neuerdings gelungen, eine jener großartigen Kundgebungen der deutschen Parteien des Abgeordnetenhauses zu Gunsten des Pensionsrechtes der Privatbeamten, welche ihren Eindruck auf die k. k. Regierung nicht verfehlen, zustande zu bringen. Die Privatbeamten-schaft wird Ihnen hierfür immerdar dankbar sein. Dass insbesondere uns und alle Hand in Hand mit uns die große sociale Reform erstrebenden Privatbeamten-Vereine das wärmste Gefühl der Dankbarkeit beseelt, brauchen wir nicht besonders

sagte Minni's Onkel, wenn er diese Debatten anhörte. „Die jungen Mädchen besorgen das gewöhnlich selbst“.

Dieser Onkel, ein entfernter Verwandter der Frau Berger, hatte einstweilen ein Gut gepachtet, auf welchem die Eheleute sich zur Ruhe setzen wollten, wenn Minni verheiratet sein würde. Sein eigenes Vermögen war zu klein, um ein Gut zu kaufen. Er war Officier gewesen, hatte müssen in Pension gehen wegen eines Nervenleidens, welches er sich in Folge eines Sonnenstiches beim Manöver zugezogen hatte. Nun war er längst wieder hergestellt, nur sein Haar war ergraut. Das Landleben gefiel ihm, und er machte darum keinen Versuch mehr, activ zu werden.

Den Winter verlebte er in der Stadt, gieng so viel als möglich auf die Jagd, betrieb allerlei Sport und war häufiger Gast bei Bergers.

Er hieß Friedrich Tomas und Minni nannte ihn scherzhaft Onkel Tom. Seine „Hütte“ war dann das Gut Toblau, wohin das kleine Mädchen immer sehr gerne gieng. Der Onkel verhätschelte sie thöricht, aber ganz anders als die Eltern. Er gönnte ihr nämlich alle die Freuden, welche die Eltern ihr aus übergroßer Aengstlichkeit versagten, rudern, reiten, manchmal auf die Bäume steigen. Bei dem Onkel draußen tobte sie sich aus, war glücklich, auch recht artig.

„Es steckt ein tüchtiger Kern in ihr“, sagte dieser, „ihr Mann wird sie einmal erziehen“.

Das dicke Paar fand das sehr komisch. Minni hatte die höhere Töchter-schule besucht, Clavier-spielen und Aquarell malen gelernt. Nun sollte sie noch nicht erzogen sein! Dummes Zeug!

zu betonen. — Wir bitten Sie um Ihre gütige Mithilfe, bis das ersehnte Ziel erreicht ist, und zeichnen hochachtungsvoll Privatbeamten-Gruppe des Ersten allgemeinen Beamten-Vereines der österr.-ungar. Monarchie in Wien. Anton Blechschmidt, Obmann. Gimmer, Ausschussmitglied.

**Abgeordneter Wolf in Mainz.** Abg. R. H. Wolf sprach Sonntag abends in Mainz vor einer Versammlung des Alldeutschen Verbandes. Von endlosen Heilrufen begrüßt, hielt er eine einhändige Rede über die Lage des deutschen Volkstums in Oesterreich. Ein tschechischer Galleriebesucher wollte Lärm schlagen, wurde aber schleunigst an die Luft gesetzt. Die Versammlung sandte Drahtungen an den Kaiser Wilhelm, an die deutsch-nationalen Abgeordneten in Wien und an den Gesandten von Transvaal, Dr. Leyds. In letzterer sprechen die Anwesenden ihre tiefste Entrüstung über den gott- und rechtlosen Angriff der Engländer auf die Unabhängigkeit Transvaals aus und wünschen den tapferen, todesmuthigen Buren den Sieg.

**Die Tschechen und die Kenntnis der deutschen Sprache.** Einen neuen Beitrag zu dem Capitel von der Kenntnis der deutschen Sprache finden wir in dem kürzlich erschienenen October-Heft der Zeitschrift des Prager Gewerbe-Vereines und des tschechischen Export-Vereines, im „Obzor Narodohospod“. In einem den tschechischen Handelsschulen gewidmeten längeren Artikel werden allerhand Mängel erörtert, die sich beim Eintritt von Absolventen in die Praxis geltend machen, wobei es u. a. heißt: „Ein Hauptmangel in unseren tschechischen Verhältnissen ist die ungenügende Kenntnis der deutschen Sprache. Was soll die Schule in der Zeit von drei Jahre bieten und womit kann sich die Praxis in ihren Forderungen zufrieden stellen? Dass der Absolvent der deutschen Sprache in der Schrift vollkommen mächtig sei und dass er sich mündlich ohne Schwierigkeiten verständigen könne. Leider findet man wenige, welche diesen angemessenen Forderungen entsprechen. Mit der Unkenntnis der deutschen Sprache hängen aber noch viele andere Schwierigkeiten zusammen, denn die Kenntnisse aus anderen Fächern und Gegenständen nützen wenig, wenn die Unfähigkeit, sich auszudrücken, deren Anwendung nicht gestattet. Selbst das tschechische Geschäft hat bei uns theilweise eine deutsche Correspondenz, und wer nicht deutsch kann, wird selbst wenn er viele andere notwendige Kenntnisse besäße, im Handel wie ein Einhändiger erscheinen. . .“ — So zu lesen in dem mit Unterstützung der tschechischen Akademie herausgegebenen Blatte der tschechischen wirtschaftlichen Körperschaften! Und da wagt ein Podlipny, die deutschen Firmenschilder in Prag beseitigen lassen zu wollen!!

## Aus Stadt und Land.

**Evangelische Gemeinde Cilli.** Sonntag den 5. November d. J. findet um 10 Uhr vormittags in der evangelischen Kirche in Cilli (Gartengasse)

Schon mit sechzehn Jahren hätte sie sich verheiraten können, so sehr gefiel sie, so sehr wurde sie umworben. Aber es würde furchtbar schwer werden, aus all den jungen Herren, welche sie umschwärmten, den richtigen herauszufinden.

Schon die Tanzstunde und das Schlittschuhlaufen war eine furchtbare Plage für die dicke Mama. Aber, wenn Minni nur verheiratet war, dann würde sie sich ja ausruhen. Sie ahnte nicht, welche Strapazen ihrer noch warteten.

Als Minni „eingeführt“ wurde, begann das eigentliche Martyrium der armen Eltern. Sie mußten auf Välle gehen und selbst Gesellschaften geben.

Es klingt immer so, als wäre es ein großes Vergnügen, Gesellschaften zu geben, aber es klingt auch nur so. Wenn man sich selbst dabei gar nicht amüsiert, wie Herr und Frau Berger, so ist das eine gräßliche Plage. Natürlich freuten sie sich, wenn Minni reizend ausah, die Tänzer sich um sie rissen, wenn sie auf dem Clavier etwas vortrug und die Leute wie närrisch applaudierten. Aber welche Gefahren lauerten unter diesen Erfolgen! Jeder verschuldete Lieutenant, jeder sittenlose Maler und Musiker konnte sie bei dieser Gelegenheit weg-fischen! Aber bei dieser selben Gelegenheit konnte auch mancher ernste Mann, der richtige, der ersehnte „Zukünftige“, an dem gedankenlos lachenden Rinde vorübergehen.

Und die armen Eltern, die sonst so gern um neun Uhr zu Bette giengen, wagten in den langen Ballnächten nicht einmal ein wenig einzuschlummern, weil sie indessen vielleicht Minni's Zukünftigen verpaßten.

Gottesdienst statt. Derselbe ist gleichzeitig Festgottesdienst der evangelischen Kirche zum Gedächtnis des Anschlages der 95 Theesen an der Schloßkirche zu Wittenberg am 31. October 1517.

**Familiennachrichten.** Am 30. October hat sich Herr Anton v. Schludermann in Kalowig mit Fräulein Ida Nigler aus Judenburg und Schriftleiter Otto Ambroschitsch mit Fräulein Fanny Gussenbauer aus Gmünd vermählt. Am 7. November findet zu Unterdrauburg die Vermählung des Herrn Lederfabrikanten Franz Pototschnil in Windischgraz mit Fräulein Mary Bernadi in Unterdrauburg statt.

**Schaubühne.** Einen sehr heiteren Abend bot die sehr lustige Posse „Leute von heute“ von B. Buchbinder, über deren Aufführung wir mit einer wenig rühmlichen Ausnahme eigentlich nichts zu klagen hätten. Ihr wirkliches und zweifelloses Können betätigten in diesem Stücke wieder Frau Director Knirsch, Fräulein Gusti Knirsch, Herr Rastor und Herr Holzer. Zum erstenmale lasen wir auf dem Zettel einen Herrn Ludwig Wurm als Liebhaber. Wir können an dem jungen Manne nur den Muth bewundern, mit einem solchen Spiele vor ein kunstsinntiges Publicum zu treten, athmen aber erleichtert auf, da wir hören, dass dem Herrn Wurm nahegelegt wurde, seine Thätigkeit an einen kleineren Ort zu verlegen — es ist uns die Direction Strieze genannt worden. — Die tolle Bauernposse „Der Amerika-Seppel“ von B. Rauchenegger und R. Manz versetzte uns Sonntag wieder ins Gebirge und wir mußten bei so manchen Scenen recht vom Herzen lachen, in welchen sich Herr Holzer als tüchtiger Komiker zeigen konnte. Wir wissen nicht, ob die etwas gewaltsame Demaskierung durch das Textbuch gerechtfertigt werden kann, auf jeden Fall muß sie aber abstoßend wirken. Sonst theilten sich in den guten Erfolg des Abends wieder sämtliche oben genannten Bühnemitglieder.

**Spielplan der Schaubühne.** Mittwoch den 1. November: „Der Müller und sein Kind“. Am Freitag den 3. November kommt abermals eine Novität zur Aufführung, und zwar ein neues dreiactiges Lustspiel von Gustav Scheffranek: „Bräutigam auf Probe“, welches mit durchschlagendem Erfolge am Wiener Raimundtheater gegeben wurde, fortwährend das Repertoire beherrscht und seinen Weg über die meisten Bühnen Oesterreichs und Deutschlands nimmt. Wir lesen über die erste Aufführung folgendes: „In unserem Theater wurde gestern Abend viel und heiter gelacht. Man hatte aber auch alle Ursache, recht heiter gestimmt zu sein, denn das genannte Lustspiel bildet ein Gefüge von ergöglichen Situationen, die in ihrer außerordentlich belustigenden Wirkung geeignet sind, alle etwaigen Bedenken zu unterdrücken. Der Autor ist offenbar von dem sehr praktischen Standpunkte ausgegangen, daß das Publicum unter allen Umständen unterhalten werden müsse, ein Vorhaben, das er in glänzender Weise ausführte, denn man kam den

Das war die Plage des Winters. Aber noch schlimmer war die Plage des Sommers, das Reisen.

Herr und Frau Berger hatten wenig Sinn für dieses moderne Vergnügen. Weder Berge noch Seen, weder Kirchen noch Museen hatten das mindeste Interesse für sie. Sie bedurften auch keines Bades, denn sie kühlten sich Gott sei Dank ganz wohl. Dagegen schiefen sie am liebsten in ihren eigenen Betten und aßen am liebsten die gute Hausmannskost, welche ihre alte Käthe ganz nach ihrem Geschmack zubereitete. Die Table d'hôte dauerte immer so schrecklich lange und bei Tisch zog Herr Berger gar so gerne seinen Rock und Frau Berger das Corset aus. Auch die Gabel in der linken Hand zu halten, war den beiden Allen zu unbequem.

Doch, es mußte alles durchgemacht werden. Wenn man eine erwachsene Tochter hat, so muß man sie in die Welt führen, um sie zu verheiraten.

Aber Minni's Zukünftiger wollte sich nicht finden. Sie reisten in die böhmischen Bäder, nach Ißl, nach Wiesbaden, ja nach Interlaken; sie stöhnten über die Berge des Saßkammergutes, obgleich sie sie nicht bestiegen und über die Gize in Venedig. Hier war Frau Berger nicht zu bewegen, in eine Gondel zu steigen. Sie fürchtete sich vor dem Wasser, der Mann für Minni mußte auf festem Lande gefunden werden. Aber seltsam, er fand sich nicht.

Minni ließ sich den Hof machen, amüsierte sich auch, aber die geplanten Heiratspartien zer-schlagen sich immer wieder.

Man hatte sogar einen hübschen, völlig schuldenfreien Lieutenant gefunden und einen wirklich morali-



ganzen Abend über aus dem Lachen nicht heraus“. Samstag den 4. November bleibt der Männergesangsvereins-Liedertafel wegen die Bühne geschlossen. Sonntag den 5. November auf allgemeines Verlangen: „Der Schlafwagen-Controllor“. Der Anfang dieser Vorstellung ist in Berücksichtigung der „Liederkränze“-Liedertafel auf 6 Uhr abends festgesetzt. Ende punkt 8 Uhr. — Am Freitag den 3. November tritt Fräulein Mathilde Reval, I. Operettensoubrette und Localhängerin vom Landschaftlichen Theater in Pressburg, in dem Lustspiel „Bräutigam auf Probe“ in der Rolle der Corally als Gast auf. Der gute Ruf, der genannter Künstlerin vorausgeht, die Bühnen, an denen Fräulein Reval engagiert war, lassen voraussehen, dass wir einen genussreichen Abend zu erwarten haben.

**Laubstreu-Verkauf.** Heute Mittwoch den 1. November findet der Verkauf des Laubes im Stadtpark im Meißthofwege statt. Die Kauflustigen treffen sich um 11 Uhr beim Wetterhäuschen.

**Für das Reichsdeutsche Weihnachtsbäumen** hat der Schriftsteller Karl Pröll die 17. Jahresausgabe eröffnet. Bekanntlich werden die eingegangenen Spenden dazu verwendet, armen deutschen Kindern im Sachsenlande Siebenbürgens, im Böhmerwalde, ferner an den nordböhmisches, südsteirischen und krainischen Sprachgrenzen sowie in bedrohten Gebieten Nordmährens und Oesterreich-Schlesiens Liebesgaben zum Weihnachtsfeste zuzuführen zu lassen. Die nationale Zusammengehörigkeit, der Geist deutscher Brüderlichkeit sollen in dieser Weise schon zur heranwachsenden Generation der gefährdeten Gegenden ersichtlich gemacht werden. Geldbeiträge sind einzuschicken der Kanzlei des „Allgemeinen Deutschen Schulvereines“, Berlin W., Wichmannstraße 2a, zu Händen des Herrn Janisch oder an Karl Pröll, Berlin W., Göbenstraße 17. Die vorjährige Sammlung ergab über 2600 Mark.

**Reform des Apothekerwesens.** Vor wenigen Monaten wurden in den Blättern die derzeit innerhalb des österreichischen Apothekerstandes obwaltenden Zustände in greller, den Thatsachen mehr oder minder entsprechender Weise besprochen. Nachdem die Assistentenschaft zum so und sovielten Male durch Petitionen und Interpellationen, so auch durch eine vom Abg. Anton Hueber eingebrachte an die Regierung behufs Regelung ihrer Ständeverhältnisse eingetragene Petition, haben sich nunmehr auch die Apothekenbesitzer dieser Action angeschlossen. Bereits erscheint eine Massenkundgebung der Wiener Assistentenschaft in Aussicht gestellt. Der Sanitätsreferent im Ministerium des Innern, Sectionschef Dr. N. v. Kusy, eröffnete einer Abordnung des österreichischen Pharmaceutentages, welche bei ihm mit der Bitte um baldige Einberufung einer Enquete versprach, dass bereits sämtliche Vorarbeiten für die notwendigen Reformen in der Pharmacie beendet seien und darum die Enquete wohl kaum neues zutage fördern werde. Die Aufgabe der Enquete könne nur in der Beantwortung eines officiellen Fragebogens bestehen. Daraus geht wohl deutlich hervor, dass die Behörde, die so oft be-

wiesene Wertlosigkeit der Enqueten erkennend, keineswegs gesonnen ist, durch langathmige Reden und endlose Debatten die Lösung dieser Angelegenheit in die Länge ziehen zu lassen. N. v. Kusy, der, wie es scheint, ehrlich bestrebt ist, den verfahrenen Karren in das richtige Geleise zu bringen, ersieht „das Wichtigste darin, dass der richtige Zustrom und Abgang der Concessionsinhaber und eine entsprechende Altersversorgung geschaffen werde, so dass die Concessions-Anwärter bestimmte Aussichten für ihre Selbständigkeit und ihr Alter gewinnen“. Hoffen wir also auf baldige Umgestaltung der österreichischen Pharmacie. Der Assistentenschaft gönnen wir herzlich diesen einstweiligen Erfolg.

**Lieferung von Bekleidungs- und Ausrüstungsarten für die k. k. Landwehr.** Nach einer Mittheilung der Handels- und Gewerbekammer in Graz beabsichtigt das k. k. Ministerium für Landesverteidigung eine Reihe von Bekleidungs- und Ausrüstungsarten bei Kleingewerbetreibenden zu beschaffen. Die zu liefernden Sorten bestehen aus Blousen, Pantalons, Uhlanten, Stiefelhosen, Leibbinden, Schuhen, Stiefeln, Hosens- und Leibriemen, Taschen zum Säbelbajonette, für Patronen, Revolver und Hufeisen, Tremsgestellen und Zügeln u. s. w. Die Offerten haben spätestens am 15. December 1899, 12 Uhr mittags beim genannten Ministerium einzuliegen. Die betreffende Kundmachung nebst dem Sorten- und Preisverzeichnis, sowie dem Offertformulare ist auf der Amtstafel der Handels- und Gewerbekammer in Graz, Neuhorgasse 57, angeschlagen, während weitere Kundmachungen zur Einsicht für Interessenten bei dem Stadtrathe Marburg a. d. Dr. und den Städtämtern Cilli und Pettau aufliegen.

**Zum gegenwärtigen Waggonmangel.** Von Seite der Handels- und Gewerbekammer in Graz geht uns folgende Mittheilung in dieser Angelegenheit zu: Die vielfachen Klagen und Beschwerden aus der Geschäftswelt, welche der Kammer in der letzten Zeit über den empfindlichen Waggonmangel, über die zeitweise Sperre der Güteraufnahme nach dem Magleinsdorfer Frachtenbahnhofe in Wien, sowie über die Herabsetzung der Ladefrist für Frachten auf 6 Stunden zuzunehmen, wurden seitens des Kammerpräsidiums sofort und wiederholt theils auf telegraphischen, theils auf schriftlichem Weg dem Eisenbahnministerium, der Generaldirection der k. k. priv. Südbahngesellschaft, der k. k. Staatsbahndirection in Villach und dem Südbahnverkehrsinspectorate in Graz zur Kenntnis gebracht und nachdrücklich auf schleunige Abhilfe gedrungen. In besonders dringenden Fällen wurde seitens des Kammerpräsidiums mehrfach auch persönlich beim genannten Verkehrsinspectorate intervenirt. Die bisherigen Erhebungen der Kammer in dieser Richtung haben ergeben, dass die beklagenswerten Behinderungen des Verkehrs in letzter Zeit vor allem dem zufälligen Zusammentreffen mehrerer außergewöhnlicher Umstände zuzuschreiben sind, als da sind die Hochwasserkatastrophe im Salzkammergute und an der bayrisch-tirolischen Grenze, die Truppen-

transporte für die Manöver in Kärnten, die starke Weinernte in Südtirol und das außerordentliche Anwachsen des Betriebes der Eisen- und Magnesitwerke in Obersteier, Umstände, welche theils einen großen Theil des Fahrparkes der k. k. Staatsbahnen und eine Reihe wichtiger Linien derselben für längere Zeit dem Verkehre völlig entzogen, theils an die Bahnlinien und den Fahrpark der Südbahn ganz abnorme Anforderungen stellten, welche selbst bei der größten Anspannung des Verkehrsdienstes nicht mehr bewältigt werden konnten. Dazu kam noch die seit Eröffnung der neuen Stadtbahn in Wien erfolgte Entziehung des früheren Bahnhofes „Hauptzollamt“ daselbst für den Frachtenverkehr, wodurch für die vom Süden kommenden Güter nur mehr der Magleinsdorfer Frachtenbahnhof erübrigte. Ein solches Zusammenwirken ungünstiger Factoren musste natürlich den gegenwärtigen, für Industrie und Handel so außerordentlich schädlichen Zustand herbeiführen. Es muß jedoch andererseits anerkannt werden, dass von Seite der beteiligten Bahnverwaltungen, insbesondere von Seite der k. k. priv. Südbahngesellschaft das Neueste geschah, um mit den vorhandenen Mitteln wenigstens den dringendsten Calamitäten abzuhelfen, und es steht zu hoffen, dass durch die ergriffenen Maßregelungen in nicht zu langer Frist der Verkehr wieder in seine gewohnten regelmäßigen Bahnen geleitet wird. Selbstverständlich wird sich die Kammer aber nicht mit dieser momentanen Abhilfe begnügen, sondern sie wird in ernstester Weise bei den maßgebenden Factoren darauf dringen, dass diese, für unseren Staat und unser Verkehrsleben geradezu unwürdigen Verhältnisse in Zukunft in energischer Weise ebehalten, vor allem durch entsprechende Vermehrung des Fahrparkes der Bahnen gesteuert werde. Die Kammer wird sich schon in ihrer demnächst stattfindenden Plenarsitzung mit eingehenden Anträgen in dieser Richtung beschäftigen.

**Verkaufsgegenstände des Vereines Südmärk in Graz (Frauengasse Nr. 4).** Es stehen die folgenden Gegenstände zum Verkaufe:

Südmärk-Postkarten, 1 Stück um 4 Kreuzer, Verschleißstellen die Vereinskanzlei in Graz und viele Buch- und Papierhandlungen; Bestellungen von außen sind an die Vereinskanzlei zu richten. Südmärk-Ersatzbriefe (für Drahtnachrichten). 1 Stück sammt Verschlußmarke um 5 Kreuzer. Verschleißstelle: Vereinskanzlei. Südmärk-Briefpapiere. 1 Schachtel mit 50 Bogen und 50 Umschlägen um 65 Kreuzer. Südmärk-Cigarrenspitzen, 1 Schachtel mit 100 Stück um 60 Kreuzer; Südmärk-Cigarettenspitzen, 1 Schachtel mit 100 Stück um 55 Kreuzer. Südmärk-Cigarettenhülften, 1 Schachtel mit 100 Hülften um 25 Kreuzer.

Verschleißstelle für die letztgenannten vier Gegenstände: Papierhandlung des Anton A. Schwarz, Graz, Hofgasse 7.

Südmärk-Zündhölzchen: Größere Mengen liefert die Zündwarenfabrik von J. P. Pöschl zu Deutsch-Landsberg in Steiermark; in Graz sind sie bei dem Kaufmann Heinrich Auer, Neuhorgasse 24, und in vielen Tabakläden zu haben.

Südmärk-Seife. Eine schön ausgestattete Schachtel mit 3 Stück Seife kostet 45 Kreuzer. Verschleißstelle: Franz Plentl's Söhne in Graz, Herrengasse; Apotheke Kaufsch in Cilli.

Südmärk-Wappen. 1 Stück (unaufgezogen) 30 Kreuzer; Verschleißstelle: Vereinskanzlei.

Südmärk-Abzeichen zum Preise von 1 Gulden. Verschleißstelle: Vereinskanzlei.

Die Volksgenossen werden dringend gebeten, sich im Bedarfsfalle nur dieser Verkaufsgegenstände des Vereines Südmärk zu bedienen und überall zu gleichem Thun aufzufordern, damit der Südmärk hieraus recht großer Vortheil erwachse.

**Der neue Commandant der windischen Festung Sachsenfeld!** Als solcher gibt sich der Obermachr und Freund des Revolverleeres Gostintschar, gegenwärtig der Beamte der Posojilnica in Sachsenfeld Misko Reicher aus. Nach dem Tschekchenbesuche in Cilli, welchen auch Misko Reicher durch seine Gegenwart verherrlichte und wo er bei der Schießerei dabei war, fand in Sachsenfeld ein Jahrmarkt statt. Diesen besuchte auch der Cillier Holzcommissär und Platzagent Herr Franz Marinschek, eine bekannt ruhige und friedensliebende Persönlichkeit. Als Misko Reicher Herrn Marinschek bemerkte, gieng er auf ihn zu und stellte ihn mit den Worten: „Kaj pa Vi tukaj delate, ali slovenski kruh isčote? V Celjste pa hoteli Čeha pobiti!“ (Was suchen Sie hier,

Und Minni wurde von ihren Eltern deshalb so heftig gescholten, wie niemals zuvor; das muß wiederholt werden. Aber sie trug es gelassen.

Noch am selben Abend reiste sie ab, mitten in der Hochsaison. Was gieng sie das ganze Badesleben noch an? Sie reisten einen Tag und eine Nacht bis direct nach Toblach, wo der Onkel Tom mit Vorsicht auf sein Glück vorbereitet werden sollte. So hatte es die Mama angeordnet.

Aber der Papa hatte einen anderen Plan, denn er wollte nicht mehr warten.

Der Onkel schlief schon, als sie abends gegen zehn Uhr ankamen. Berger gieng direct in sein Zimmer und weckte ihn:

„Stehst nur auf! Wir sind alle da! Auch Minni, fasse Dich! Das Mädel will Dich heiraten!“

Onkel Tom sprang wie ein Jüngling aus dem Bette. Sein Gesicht strahlte vor Freude — er war wirklich ein schöner Mann trotz der grauen Haare.

„Die brave Minni“, rief Tom, „so ist sie ganz von selbst darauf gekommen“.

„Starhemberg ist da!“ Als der berühmte österreichische Feldherr Guido v. Starhemberg mit König Karl III. (als Kaiser Karl IV.) nach Spanien gekommen war, sagte der stolze Ludwig XIV. im Cirkel von Trianon: „Nun, so hat denn der Kaiser doch eine Armee nach Spanien hinüber gebracht!“ — Die Höflinge staunten und starrten pflichtschuldigst. — „Ja, denn Starhemberg ist da!“ sagte der König. Dieser pflegte ihn auch nur den „Grand Capitän“ zu nennen.

den Vater. Frau Berger hatte einerseits ihre Angst vor einem möglichen Kriege, andererseits die Angst vor dem berüchtigten Modell überwunden. Man stand vor der Verlobung — da sagte Minni jedesmal: „Nein, doch lieber nicht!“

Die Eltern wurden einmal — ernstlich böse. Was dachte Minni nur, wollte sie eine alte Jungfer werden? Heiraten mußte sie doch, und wie lange wollte sie noch ihre armen alten Eltern mit dieser Heiratsfrage quälen?

Da schluchzte Minni laut auf und rief: „Wenn ich schon durchaus heiraten soll, dann will ich nur den Onkel Tom!“

Die Eltern waren zu Tode erschrocken. Sie glaubten, das Mädchen spräche in Fieber. Aber Minni blieb dabei. Sie hätte sich das schon längst überlegt. Curmacher hatte sie schon genug gehabt, sie wollte lieber einen Mann, der sie schalt.

Nach und nach überlegten sich die Eltern die Sache. Onkel Tom war nämlich noch gar nicht alt, etwa sechzehn Jahre älter, als Minni, er hatte nur graue Haare bekommen mit dreißig Jahren. Dann hatte er das kleine Mädchen auf den Armen getragen, und das ließ eben ihn alt erscheinen. Ihr Onkel war er auch nicht einmal, nur so eine Art Vetter.

Und die alten Bergers, unaussprechlich froh, von der schrecklichen Heiratsangelegenheit nach dem Zukünftigen wieder zu sein, erklärten sich mit Minni's Wunsch einverstanden.

Aber zu toll war es, dass man den Zukünftigen sechs Jahre lang in den fernsten Ländern gesucht hatte, während er daheim am Tische des Hauses saß.



vielleicht slovenisches Brot? In Cilli wollten Sie aber die Tschechen schlagen! Marinschel erwiderte: „Herr, kennen Sie mich? Ich habe Brod genug und hungere nicht wie Sie vielleicht; ich habe durch Jahre in Sachsenfeld als ruhiger Mensch gelebt! Darauf erwiderte Reicher mit drohend erhobener Hand: „Dobro Vas poznam, ne boste več v Zalec hodili, zato bodem jaz skrbel.“ (Ich kenne Sie gut, Sie werden nicht mehr nach Sachsenfeld kommen, dafür werde schon ich sorgen.) Nachdem Herr Marinschel darin eine gefährliche Drohung erblickte und da diese Drohung öffentlich am Marktplatz unter vielen Leuten geschah und ihn in seiner Ehre zurücksetzte, klagte Herr Marinschel, und es fand dieser Tage beim Bezirksgerichte Cilli die Verhandlung statt, die aber zur Einberufung eines ausgebliebenen Zeugen vertagt werden mußte. Den vom Richter vorgeschlagenen Ausgleich stimmte der Vertreter des Herrn Marinschel, Dr. Mraulag, nicht zu, und so werden wir die Ehre haben, den Commandanten von Sachsenfeld, Miško Reicher, in Bälde wieder behufs Verantwortung wegen erwähneter Drohung in Cilli zu sehen; der nochmalige Weg dürfte ihm schwer fallen, noch schwerer aber die Strafe.

**Wahlen für den Vorstand der Arbeiter-Unfallversicherungs-Anstalt.** Bekanntlich ist als Wahltag für die Vorstandswahlen der Arbeiter-Unfallversicherungsanstalt für Steiermark und Kärnten der 4. November d. J. bestimmt worden. Die ausgefüllten und unterfertigten Stimmszettel sind nunmehr unter geschlossenem Couvert mit der Adresse: „An die Wahlcommission der Arbeiter-Unfallversicherungsanstalt für Steiermark und Kärnten in Graz, Hans Sacksgasse Nr. 1“ franciert einzusenden, und zwar derart, daß die Commission bis längstens 4. November 1899, 4 Uhr nachmittags, in deren Besitz gelangt. Eine thätigste rege Beteiligung der Betriebsunternehmer an dieser Wahl erscheint ebenso wünschenswert, wie die Vereinigung der Wähler auf die in der Interessentenversammlung von 20. October d. J. aufgestellten Candidaten, weshalb wir die damals vereinbarte Candidatenliste nochmals bringen. Es wurden aufgestellt: Aus der II. Betriebskategorie (Eisenbahnen, Berg- und Hüttenwesen, Metallverarbeitung, Maschinen, Werkzeuge, Straßen-, Roll- und Seilbahnen, Transportunternehmungen, Theaterunternehmungen und Feuerwehren) als Mitglied Herr August Burger, Director der Grazer Eisenwarenfabrik der österreichischen alpinen Montangesellschaft in Graz, und als Ersatzmann Herr Konrad Schmölzer, Sensenwerksbesitzer in Rindberg; aus der IV. Betriebskategorie (Steine und Erden, Baugewerbe, Baggereien, Straßen- und Gebäudereinigung, Canalräumer und Rauchfanglehrer) als Mitglied Herr Johann Guido Wolf, Stadtbaumeister in Graz, und als Ersatzmann Herr Franz Madile, Stadtbaumeister in Klagenfurt; aus der VI. Betriebskategorie (Papier und Leder, Holz- und Schnitzereien, poligraphische Gewerbe, Warenlagerunternehmungen) als Mitglied Herr Anton Jeschik, Tischlermeister in Graz, und als Ersatzmann Herr Ernst Nathausky, Papierfabrikbesitzer in Deutsch-Landsberg.

## Deutscher Schulverein.

In der Ausschuss-Sitzung vom 24. October wurde der Sparcasse in Urfahr, der Tischgesellschaft zum goldenen Hirsch in Wiener-Neustadt, der Stadtvertretung sowie der Creditbank in Olmütz, ferner dem Herrn Robert Primavest daselbst für namhafte Spenden, den beiden Ortsgruppen in Salzburg für den Ertrag eines Au-Festes, der Ortsgruppe in Niedergrund für das Ergebnis eines Turnfestes, endlich für Spenden aus Ehrenhausen der geziemende Dank ausgesprochen und die Dankagung des Schul- und Kindergartenvereines in Ebensthal für die gewährte Subvention, der Schulleitung in Säbenberg und des Ortschulrathes in Delhätten für gespendete Vermittel zur Kenntnis genommen. Bei der Schule in Niedersdorf wurde für den Industrialunterricht vorgesorgt, den Schulen in Köflersdorf, Gams und Honofitz wurden Vermittel bewilligt, für letzteren Ort auch ein Schulgeldbeitrag und ein Mietebetrag gewährt und für die Schule in Laurein der Credit für Vermittel erhöht. Der Schülerlade des Gymnasiums in Prachatis wurde neuerlich eine Subvention zugewendet. Bei dem günstigen Fortschreiten des Schulbaues in Blisowa wurde ein entsprechender Kostenbeitrag flüssig gemacht und der Verkauf des entbehrlich gewordenen Schulhauses in Podhart-Königinhof in Erwägung gezogen. Ueber die angeregten baulichen Erweiterungen der Schulhäuser in Lichtenwald und Säbenberg wurde beschlossen,

Vorerhebungen zu pflegen. Schließlich wurden An gelegenheiten der Vereinskassen in B.-Trübau, Eisenberg, Kaplitz, Königsberg, Rudolfstadt, St. Egid, Steinauezd, Wall.-Meseritsch und Wittuna in Berathung gezogen und der Erledigung zugeführt.

## Eingefendet.

(Keil's Bodenwische) ist das vorzüglichste Einlassmittel für harte Läden. Keil's Bodenwische kommt in gelben Blechdosen zum Preise von 45 Kreuzern in den Handel und ist bei Traun & Stiger erhältlich. 3699

Wie wir vernahmen, ist die Nachfrage nach den Losen der Großen Wohlthätigkeits-Lotterie zu Gunsten des Poliklinischen Vereines ein ungemein rege, und erklärt sich dieselbe durch den ausgezeichneten Spielplan, indem jedes Los in 6 Zielungen, die erste findet bereits am 4. Jänner statt, ohne Nachzahlung mitspielt, und im Gewinnfalle der Treffer ausbezahlt, das Los abgestempelt, und dem Eigentümer zurückgestellt wird, man also mit einem Lose auch 6 Haupttreffer im Werte von 100.000 Kronen, 20.000 Kronen etc. machen kann. Wir empfehlen dieselben bestens zum Ankauf.

## Grazer Tagblatt.

Organ der Deutschen Volkspartei für die Alpenländer. Bezugsanmeldungen in der Tabaktrafik der Fanny Glasner, Cilli, Bahnhofgasse.

## Vermischtes.

**Zur Titelfrage der Techniker.** In österreichischen Technikerkreisen wird jetzt, nachdem in Deutschland die technischen Hochschulen das Recht erhalten haben, akademische Grade zu verleihen, die Hoffnung rege, daß auch in Oesterreich daselbe der Fall sein werde. Diese Hoffnung knüpft die Studentenschaft an eine Aeußerung des früheren Unterrichtsministers Grafen Bylandt-Rheidi, welcher einer Abordnung von Technikern eine günstige Erledigung in Aussicht stellte, sobald auch in Deutschland die Frage der Techniker erledigt sein wird. In Technikerkreisen wird auch eine ähnliche Aeußerung des gegenwärtigen Leiters des Unterrichtsministeriums, Dr. von Hartel, colportiert.

**Massenflucht von Deportierten aus Sachalin.** Die Behörden von Sachalin sind durch die Flucht von hundert Sträflingen, welche zur Abbüßung ihrer Strafen nach Sachalin verschickt wurden, in große Beunruhigung versetzt worden. Hundert Sträflinge waren in der Nähe der Vladimirov'schen Steinlohlengruben damit beschäftigt, Balken für das Kronressort zu flößen zu binden. Als die Arbeit an der Küste des tatarischen Golfes beendet war, bestiegen die Deportierten die Flöße, um mit Hilfe von angebrachten Segeln über den Golf auf die sibirische Küste hinüberzufahren. Die Breite des Golfes ist an dieser Stelle ungefähr 100 Werst. Die Flüchtlinge landeten in der Nähe von Dacestri, wo sie spurlos verschwanden. Wie die Amuzskaja Gazeta meldet, sind 40 von den Flüchtlingen mit Waffen versehen, welche sie ihren Wächtern weggenommen haben. Eine aus Schabarowsk behufs Ergreifung der Flüchtlinge entsendete Soldatenabtheilung mußte unverrichteter Dinge zurückkehren.

## Ein Wahnsinniger.

Ein noch junger, eleganter Mann ließ sich beim Director des Irrenhauses melden. Nach seinen Wünschen befragt, begann der Besucher mit ruhiger Stimme:

„Mein Name, Herr Director, dürfte Ihnen nicht unbekannt sein. Ich heiße Giuseppe Gabrini, bin derselbe, der für die Erfindung eines elektrischen Wagens seitens einer Jury den ersten Preis erhielt, was Sie ohne Zweifel in den Zeitungen gelesen haben mögen. Diese Einzelheiten sollen nur dazu dienen, Ihnen die Größe des Unglückes begreiflich zu machen, von dem ich betroffen wurde.“

Hier machte Giuseppe Gabrini eine Pause und fuhr dann fort:

„Vor etwa sieben Jahren heiratete ich Clara Renandi, ein reizendes, aber armes Mädchen. Damals war ich ein noch gänzlich unbekannter Ingenieur, der schwer arbeiten mußte und doch wenig erwarb. Meine Frau stand mir treu zur Seite und ermunterte mich im Kampfe um das Dasein. Einige Jahre später machte ich eine Erfindung, kurz darauf eine zweite, und damit hatte die Noth ein Ende. Jetzt hätte ich glücklich sein können, das Schicksal jedoch hatte es anders beschloffen.“

Der Besucher seufzte tief und nahm den Faden seiner Erzählung wieder auf:

„Eines Tages las ich in der Zeitung den Bericht über eine entsetzliche That. Ein plötzlich wahnsinnig gewordener Arbeiter hatte seine drei Kinder getödtet. Das schien mir gänzlich unfassbar und ich gab mich mit allem Eifer dem Studium der über Geistesstörung handelnden Fachschriften hin. Der Fall bildet für mich ein geheimnisvolles Problem, über dessen Lösung ich unaufhörlich grübelte.“

Der Irrenhaus-Director begann jetzt aufmerksam zu werden und blickte sein Gegenüber scharf prüfend an.

„Etwa eine Woche später saß ich mit meiner Frau bei Tische. Das Messer in der Hand wachte in mir den Gedanken, jener Mann dürfte sich eines ähnlichen Werkzeuges bedient haben. . . . Meine Frau suchte und ein heftiger Ausschrei Clara's brachte mich zu der Besinnung.“

„Bist Du denn wahnsinnig geworden?“ rief sie und wies mir ihre Hand, über deren weiße Haut das Blut niederrieselte.

„Ich betrachtete schweigend die Wunde und der Anblick des Blutes weckte ein Gefühl wilder Freude in mir. Ich wünschte mehr davon, es in Strömen fließen zu sehen. . . . Mich durchschauerte Wonne bei dem Gedanken, ein zitterndes und um Erbarmen flehendes Weib in meinen Armen zu halten und ihm ein Messer langsam in die Brust zu senken. . . . Ja, ich wollte, mußte ein Weib tödten. . . . und warum nicht meine Frau? . . . Clara mochte meine Abicht bemerkt haben, denn sie floh entsetzt und verschloß sich in ihrem Zimmer. Allein geblieben, kehrte mein Bewusstsein langsam wieder. . . . Ich stürzte fort und hierher, Sie zu bitten, Herr Director, mich vor mir selbst zu schützen. . . . Lassen Sie mir, wenn nöthig, die Zwangsjacke anlegen, doch verhindern Sie, daß ich zum Mörder werde.“

„Ihr Wunsch soll erfüllt werden,“ sagte der Director, indem er sich erhob und den Knopf der elektrischen Klingel berührte.

Wärter traten ein und fünf Minuten später befand sich Gabrini fest verwahrt in der Zelle. . . .

Im Boudoir lag auf der Chaiselongue eine zierliche Frauengestalt, die vollen runden Arme über dem blonden Haare ineinander verschlungen. Das liebliche Gesichtchen zeigte einen fast kindlichen Ausdruck und das schöne blaue Auge blickte wiederholt mit Zeichen der Ungeduld nach der Pendeluhr.

Eine Viertelstunde noch, und er, nach dem ihr Herz sich sehnte, wird an ihrer Seite sein. Clara Gabrini, die sich von ihrem nur mit seinen Studien beschäftigten Gatten vernachlässigt glaubte, war den Huldigungen gegenüber, mit denen man sie umgab, nicht gleichgültig geblieben. Niemand würde geahnt haben, welche Leidenschaften sich unter dieser scheinbar so unschuldsvollen und harmlosen Miene bargen. Sie war überzeugt gewesen, daß ihr nur der Wissenschaft lebender Gatte keine Ahnung habe von dem Berrathe, den sie an ihm geübt. Dennoch hatte seine Gegenwart ihr Zwang auferlegt. Jetzt umschlossen ihn die Mauern des Irrenhauses und sie war frei.

Der Zeiger der Uhr rückte indessen langsam vor und wenige Minuten nur trennten sie von dem Augenblicke, den mit glühender Sehnsucht Erwarteten in ihre Arme schließen zu können.

Rasche Schritte näherten sich. . . . Endlich! Clara Gabrini sprang auf, sank jedoch erbleichend und mit einem Schrei des Entsetzens auf ihr Lager zurück. Vor ihr stand ihr Gatte. . . .

„Du hast mich wohl kaum erwartet?“ begann Giuseppe Gabrini lächelnd, indem er sich seiner Frau gegenüber auf einem Stuhle niederließ. — „Beruhige Dich, ich bin nicht wahnsinnig, bin es auch nicht gewesen.“

Die junge Frau blickte wie hilflos suchend um sich und ihr Gatte fuhr fort:

„Ich bin gekommen, weil mir vieles miteinander zu besprechen haben. Störung ist keine zu befürchten, ich habe die Eingangsthüre abesperret. . . .“

Clara hatte sich bebend in die Ecke der Chaiselongue gedrückt und stammelte:

„Was willst Du von mir?“

„Eine sonderbare Frage! . . . Doch lassen wir das beiseite. . . . und nun zur Sache. Du weißt, wie schwer ich gerungen, bis es mir endlich geglückt ist, aus der Dunkelheit hervorzutreten und mir Bahn zu brechen. Alles dies habe ich nur für Dich gethan, und wie hast Du mir gelohnt? Während ich Tag und Nacht mein Gehirn zermüht, Dich mit Glanz und Reichthum zu umgeben, hast Du mich verrathen.“

Sie machte eine abwehrende Gebärde, die er jedoch nur mit einem bitteren Lächeln beantwortete.



„Versuche nicht zu leugnen. Briefe, welche der Zufall mich finden ließ, haben mir dafür den Beweis geliefert. Ich habe geschwiegen, Dich aber scharf beobachtet und weiß alles. Später machte ich Dir einige leise Andeutungen, die Du nicht verstehen wolltest. — Ein einziges Wort der Reue und Erkenntnis würde hingereicht haben, Dich wieder in mein Herz zu schließen. Du hast geschwiegen und mir damit Deine Verderbtheit bewiesen. Meiner Schwach ein Ende zu machen, habe ich den Entschluß gefaßt, Dich zu tödten.“

Mit einem Schrei des Entsetzens sprang Clara auf, er jedoch faßte sie bei den Händen und fuhr mit plötzlich rauher gewordener Stimme fort:

„Diesen unabänderlichen Entschluß trage ich schon seit lange in meiner Brust. Ich stellte mich wahnsinnig und ließ mich ins Irrenhaus sperren. Einige Anfälle zu heucheln, meine Wärter zu beißen und zu kränken, war hinreichend, um als Tobsüchtiger zu gelten. Ich wartete nun auf eine günstige Gelegenheit, zu entkommen, und diese hat sich mir heute geboten. Nach vollbrachtem Werke der Rache und Vergeltung wird man mich in mein Gewahrsam zurückbringen, dort ein, zwei, vielleicht sogar fünf Jahre zurückhalten und dann schließlich als geheilt entlassen. Die im unzurechnungsfähigen Zustande begangene Handlung wird gar keinen Schatten auf mich werfen. Die Wissenschaft soll fortan meine Trösterin sein für mein verlorenes Lebensglück, das Du mit freier Hand zertrümmert.“

Bei diesen Worten erhob er sich und trat auf Clara zu, die, jeder Bewegung unfähig, schreckerfüllt zu ihm emporstarrte.

„Gnade! Erbarmen!“ hauchte sie mit brechender Stimme. „Ich will . . .“

Weiter kam sie nicht. In seiner Hand bligte ein Dolch, dessen scharfe Klinge in ihrem Busen verschwand.

Giuseppe Gabriini wurde nicht zur Verantwortung gezogen, sondern einfach wieder in die Irrenanstalt zurückgebracht. Acht Monate später erklärte ihn Doctor Carbonelli für vollkommen geheilt. Unter seiner Behandlung war Gabriini mit einemmale gefügig und sanft geworden, wie ein Lamm. Der Arzt schrieb eine lange Abhandlung über das von ihm entdeckte und als außerordentlich wirksam erwiesene Heilverfahren, wofür er sogar ausgezeichnet wurde.

Erinnerte man Gabriini an die Unglückliche, die seinem Wahnsinne zum Opfer gefallen, so weinte er bitterlich. Die Welt bemitleidete ihn und verwünschte die Fahrlässigkeit seiner Wärter, durch welche ein so großes Unglück verursacht worden.

**Schriftthum.**

„Mein Kochbuch“. Unter diesem ebenso einfachen wie originellen Titel erschien soeben im Verlage von Mr. Moser's Buchhandlung (J. Meyerhoff) in Graz ein reich illustriertes und trefflich ausgestattetes

neues Kochbuch, nach langjähriger praktischer Erfahrung für die bürgerliche und feine Küche zusammengestellt von Lotti Richter in Wien; diese, eine Tochter des Wiener Fürstbischoflichen Güterdirectors, ist in weiten Kreisen als vorzügliche Köchin bekannt. „Lotti Richter's Mein Kochbuch“ wurde gleich nach Erscheinen auf der „Wiener Kunstausstellung“ sofort mit der höchsten Auszeichnung, mit der Goldenen Medaille mit der Palme prämiert und ist es daher erklärlich, daß das neue Kochbuch durch seinen reichhaltigen, zuverlässigen Inhalt, seinen trefflichen Bilderschnitt, seine gebiegene Ausstattung und künstlerischen Einband und nicht zuletzt durch seinen aparten und doch so einfachen Titel Aufsehen machte und Beifall findet. „Mein Kochbuch“ enthält in erprobten Rezepten das Ganze der Kochkunst, einschließlich Speisezetteln und Markt-Kalender! Obst und Säfte; das Einmachen der Früchte und Gemüse; Bäckereien und Torten; Kaffee- und Thee-tisch; Serviettenbrechen, Tranchieren, Anrichten und Servieren etc.; außerdem über 100 Abbildungen im Texte und auf farbigen Beilagen die am meisten verwendeten Fische, Pilze, Salate etc. sowie Vorlagen zur Verzierung von Torten und Pasteten. Preis des Buches fl. 2.40 (M. 4.—) gebunden fl. 3.— (M. 5.—). Lotti Richter's Mein Kochbuch ist empfehlenswert für jede Hausfrau und jede Köchin und sagt daher die Verfasserin mit Recht in ihrer Vorrede: „Und so zweifle ich nicht, daß sich „Mein Kochbuch“ viele Freunde erwerben wird unter Kochenden und Essenden, in der Küche wie im Speisezimmer.“

**Oeffentliche Erklärung!**

Die gefertigte Porträt-Kunst-Anstalt hat, um unbilligen Entlassungen ihrer künstlerisch vorzüglichsten geschulten Porträtmaler entgehen zu können, am die-selben weiter beschäftigen zu können, für kurze Zeit und nur bis auf Widerruf beschlossen, auf jeglichen Nutzen oder Gewinn zu verzichten.

Wir liefern für nur 7 fl. 50 kr. als kaum der Hälfte des Werthes der blossen Herstellungskosten ein Porträt in Lebensgröße (Brustbild)

in prachtvollen, eleganten, Schwarz-Gold-Barockrahmen dessen wirklicher Werth mindestens 40 Gulden ist. Wer daher anstrebt, sein eigenes, oder das Porträt seiner Frau, seiner Kinder, Eltern, Geschwister oder anderer thener, selbst längst verstorbener Verwandte oder Freunde machen zu lassen, hat also die betreffende Photographie, gleichviel in welcher Stellung, einzusenden und erhält in 14 Tagen ein Porträt, wovon er gewiss aufs höchste überrascht und entzückt sein wird.

Die Kiste zum Porträt wird zum Selbstkostenpreise berechnet. Bestellungen mit Beischluss der Photographie, welche mit dem fertigen Porträt unbeschädigt retournirt wird, werden nur bis auf Widerruf zu obigem Preise gegen Nachnahme oder vorheriger Einendung des Betrages entgegengenommen von der

**Porträt-Kunst-Anstalt „KOSMOS“**  
Wien, Mariahilferstrasse 116.  
Für vorzüglichste, gewissenhafteste Ausführung und naturgetreueste Aehnlichkeit der Porträts wird Garantie geleistet.  
Massenhafte Anerkennungs- und Danksagungsschreiben liegen zur öffentlichen Einsicht für Jedermann auf.

**Zweite Liste der Sammlung für den Grasberger-Fond:**

Frau Cerline von Comperz-Bettelheim	fl. 100.—
Zweites Sammelergebnis von Dr. J. Reicher in Graz	„ 98.—
Boestion 5 fl., Aug. Muck 5 fl.	„ 10.—
Frau Dr. Elsa Salomon 20 Mark	„ 11.78
Dr. Heinrich Reicher in Graz von G. und E. Hirsch	„ 10.—
Hofrath v. Schrötter für Dr. C. M. F.	„ 5.—
Hofrath von Schrötter	„ 10.—
Director Müller-Guttenbrunn für Kneiprunde des deutschen Turnerbundes, Wien	„ 2.60
Samml. durch Prof. Brandstetter, Graz	„ 50.30
Durch Herrn Rosegger von Frau Ida S.	„ 5.—
Stefan Wilow	„ 5.—
Sammlung durch Herrn Frau	„ 214.—
Durch Frau Baronin Ebner-Eschenbach	„ 50.—
Summe	fl. 571.68
hieszu die bereits ausgewiesenen	„ 1577.35
	fl. 2149.03

**„NEW-YORK“**  
Lebens-Versicherungs-Gesellschaft  
Aelteste Internationale Lebens-Versicherungs-Gesellschaft der Welt  
Gegründet im Jahre 1845. In Oesterreich seit 1876.  
Laut der vom staatlichen Versicherungs-Amt bescheinigten Bilanz der Gesellschaft für das Jahr 1898 — das 54. Geschäftsjahr — belief sich deren **UEBERSCHUSS** (Mehrbetrag der Activa über alle Passiva) **inclusive der Special-Reserven** auf den Betrag von über:  
**186 Millionen Kronen.**  
Die auf das **österreichische** Geschäft dem hohen k. k. Ministerium des Innern in pupillarsicheren Werthen **bisher geleistete Caution** belauft sich auf über:  
**15 Millionen Kronen.**  
General-Direction für Oesterreich: WIEN, I., Graben 8 (im Palais der Gesellschaft).  
General-Agentschaft für Steiermark, Kärnten u. Krain: Graz, Herrengasse 28 u. Pfarrgasse (neuer Thonethof).

**Vereins-Buchdruckerei „Celeja“**  
5 Rathhausgasse Cilli Rathhausgasse 5  
eingrichtet auf Motorenbetrieb mit den neuesten Maschinen und modernsten Lettern empfiehlt sich zur **Uebernahme aller Buchdruck-Arbeiten, als:**  
Geschäftsbriefe, Rechnungen, Quittungen, Facturen, Tabellen, Circulare, Prospective, Preis-Courante, Adresskarten, Briefköpfe, Einladungskarten, Liedertexte, Programme, Visitenkarten, Tanzordnungen, Statuten, Speisen- und Getränke-Tarife, Verlobungs- und Vermählungskarten, Placate, Sterbeparte, Jahresberichte etc. Uebernahme von Broschüren und Werken.  
**Herausgabe und Verwaltung der „Deutschen Wacht. Eigene Buchbinderei.**  
Durch die bedeutende Erweiterung unserer Buchdruckerei-Einrichtung sind wir in der Lage auch die grössten Druckaufträge in kürzester Frist fertig zu stellen. Billige Preise bei prompter Lieferung aller Aufträge.  
Geehrte Aufträge bitten wir direct an unsere Druckerei, Rathhausgasse 5, (Hummer'sches Haus) zu richten, und nicht wie bisher in der zur gewesenen Druckerei J. Rakusch gehörigen Buchhandlung abzugeben.

**Ein wahrer Schatz**  
für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk **Dr. Retau's Selbstbewahrung**  
81. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 2 fl.  
Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. — Zu beziehen durch das Verlagsmagazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 21, sowie durch jede Buchhandlung. 3717-23

**20 fürstliche Hofhaltungen** beziehen seit 27 Jahren ihren **Kaffee** von mir.  
Ausserdem **40 000 Kunden.**  
Offerte unverzellt in Beuteln von 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> kg netto, franco dort roh gebrannt  
Santos, kräftig . . . . fl. 2.00 4.18  
Campinas, edel . . . . „ 3.14 4.47  
Mocca, afrik. . . . . „ 3.14 4.47  
Caravellos, fein . . . . „ 3.71 5.04  
Preisliste über alle Sorten, auch über Thee, gratis und franco.  
**C. H. Waldow**  
Hoflieferant  
Hamburg, An der Alster 29.



**Neu!** **Stereoscop-Postkarten!** **Neu!**

Grossartige Auswahl, Landschaften, Städte, Genrebilder

Preis eines Stückes . . . . . — fl. 06 kr.  
 „ „ Stereoscop-Apparates . . . . . 2 fl. — kr.  
 „ „ Polyscopes (Apparat zum Wechseln der Bilder) 2 fl. 50 kr.

Bei Abnahme von 100 Stück Karten ein Apparat gratis.  
 Versandt nach auswärts promptest.

**Fritz Rasch, Buch- und Papierhandlung, Cilli.**

**Hotel Terschek, Cilli.**

Jeden Sonn- und Feiertag

**Löwenbräu.**

Anstich 6 Uhr abends.

Mittwoch den 1. November 1899 findet der

**Verkauf der Laubstreu**

im Stadtparke an den Meistbietenden statt. Zusammenkunft 11 Uhr vormittags beim Wetterhäuschen.

Der Ausschuss des Verschönerungs-Vereines.

Zwei grosse

**Wachthunde**

Leonberger und Bernhardiner Race, 3jährig, sind billigst am Sannhof abzugeben. Näheres Grazerstrasse Nr. 22, II. Stock.

**Ein Fräulein**

mit guter Schulbildung und schöner Handschrift wird als Verkäuferin für ein feines Geschäft gesucht. Schriftl. Anfrage unter „Verkäuferin“ postlagernd Cilli nur gegen Inseratnechein. 4373-90

Elegant möbliertes grosses

**Zimmer**

gassenseitig, separierter Eingang, ist sofort zu vermieten. 4301-2  
 Anfrage Rathhausgasse 5, I. Stock.

**Darlehen**

von 500 fl. aufwärts discret. Anfragen unter „J. K. 789“ befördert Rudolf Mosse, Wien. 4377

Ein

**Geschäftslokal**

ist eventuell sofort zu vermieten. Bahnhofgasse 5. Anzufragen beim Eigentümer im I. Stock. 4359-89

**Stellagen**

für eine Greislerlei zu kaufen gesucht. Anfragen an die Verwaltung der „D. W.“ 4375-89

**Ein Lehrling**

der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, mit guter Schulbildung wird aufgenommen im Specereigeschäft des Johann Simonitsch in Radkersburg. 4370-89

**K. k. Tabak-Specialitäten**

4373-91

**Haupttrafik**

**Cilli, Rathhausgasse.**

**Cigarren:**

	100 St. in Kistchen	50 St. fl.	1 St. kr.
Regalia Favorita . . . . .	—	6	12
Trabucos especial . . . . .	10	—	10
Regalia Media . . . . .	8	—	8
Havana-Virginier . . . . .	9	—	9
Portorico especial . . . . .	7	—	7
Damas . . . . .	4	—	4

**Cigaretten:**

	100 St. in Cartons	50 St. fl.	25 St. fl.	10 St. in Büchsen	kr.
Princesas mit Mundstück . . . . .	—	1	—	—	23
Egyptische III. Sorte o. M. . . . .	2.50	—	—	—	65
Sphinx m. vergold. Mundst. . . . .	4.50	—	—	—	1.13
Khedive o. M. . . . .	3	—	—	—	75
Dames m. M. . . . .	2.50	—	—	—	63

**Importirte:**

	100 St. in Cassetten	25 St. in Cartons	kr.
Giubek o. M. (dicke Façon) . . . . .	3.50	—	88
Giubek o. M. (dünne Façon) . . . . .	3	—	75
Luxor o. M. . . . .	3.50	—	88

**Rauchtabake:**

	500 Gr. in Paket	100 Gr. in Carton	30 Gr. in Päckchen	fl.
Feiner Kir . . . . .	4.80	1	—	28
Feiner Pursitschan . . . . .	4.20	—	—	88
Feinster Herzegovina . . . . .	—	—	—	88

Für ein besseres Geschäft in Laibach wird für sofort ein

**Fräulein**

gesucht, welches der deutschen und slovenischen Sprache in Wort und Schrift mächtig und derartig kaufmännisch gebildet ist, dass sie die Buchführung u. Correspondenz, sowie theilweise Bedienung des Publikums übernehmen kann.

Anträge unter „M“ poste restante Laibach. 4368-88

**Wer will 400 Mark**

garantirt monatl. leih. ehrl. und ohne Risiko verdienen? Sendt sofort Adresse mit Freimarke unter V. 21 Annoncen - Exped. K. F. Wojtan, Leipzig-Lindenau. 4289-27



**Jak. F. Poschinger**

Lauf-Fabrik und Fechtwaffenmacherei in Unterferlach (Kärnten)

empfiehlt Jagd- und Scheibengewehre aller Systeme und Caliber, übernimmt Reparaturen und Umgestaltungen zu den billigsten Preisen bei sehr solider Arbeit und garantiert guten scharfen Schuss. Anfragen werden sofort beantwortet. Preislisten gratis und franco. 4284-91

**Realität**

in St. Margareten zu verkaufen, event. zu verpachten. Näh. bei Adolf Beer. 4366

**Edelste Sorten Tafeläpfel**

und neuen Kremser-Senf empfiehlt 4338-89

**Alois Walland.**



zum Backen und Kochen mit Zucker fertig verrieben. Köstliche Würze der Speisen. Sofort löslich, feiner, ausgiebiger und bequemer wie die jetzt so enorm theure und in Ihren nervenaufregenden Bestandtheilen schädliche Vanille, welche hiedurch ganz entbehrl. geworden ist. Kochrecepte gratis. 5 Originalpäckchen 55 kr. = Kr. 1.10, einzelne Päckchen, Ersatz für ca. 2 Stangen Vanille. 12 kr. = 24 Heller.

Zu haben in Cilli bei: Friedrich Jakowitsch, P. Kolenc, Josef Matič, Ferd. Pellé, Traun & Säger, Franz Zangger.

**Singer Nähmaschinen** sind unentbehrlich für Hausgebrauch und Industrie.  
**Singer Nähmaschinen** sind mustergiltig in Construction und Ausführung.  
**Singer Nähmaschinen** sind in allen Fabriksbetrieben die meist verbreiteten.  
**Singer Nähmaschinen** sind für die moderne Kunststickerei die geeignetsten.

**Kostenfreie Unterrichtscourse, auch in der modernen Kunststickerei.**

Die Nähmaschinen der Singer Co. verdanken ihren Weltruf der vorzüglichen Qualität und grossen Leistungsfähigkeit, welche von jeher alle deren Fabrikate auszeichnen. Der stets zunehmende Absatz, die hervorragenden Auszeichnungen auf allen Ausstellungen und das über 40jährige Bestehen der Fabrik bieten die sicherste Garantie für die Güte unserer Maschinen.

**Singer Elektromotoren, speciell für Nähmaschinen-Betrieb, in allen Grössen.**

**Singer Co. Nähmaschinen Act.-Ges.**

Frühere Firma: G. Neidlinger.

4267-101

Laibach, Petersstrasse Nr. 6.

Graz, Sporgasse Nr. 16.

Klagenfurt, Burggasse Nr. 19.

**Dustless**

Fussboden-Imprägnierung gegen Staub

Nachahmungen der Concurrnz (Stauböle) liefern wir garantirt mindestens gleichwertig, nur billiger.

Allein echt

bei **Alois Walland, Cilli.** 4349-00